

Plastische Arbeiten von Paul Osswald

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **1 (1914)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1746>

Nutzungsbedingungen

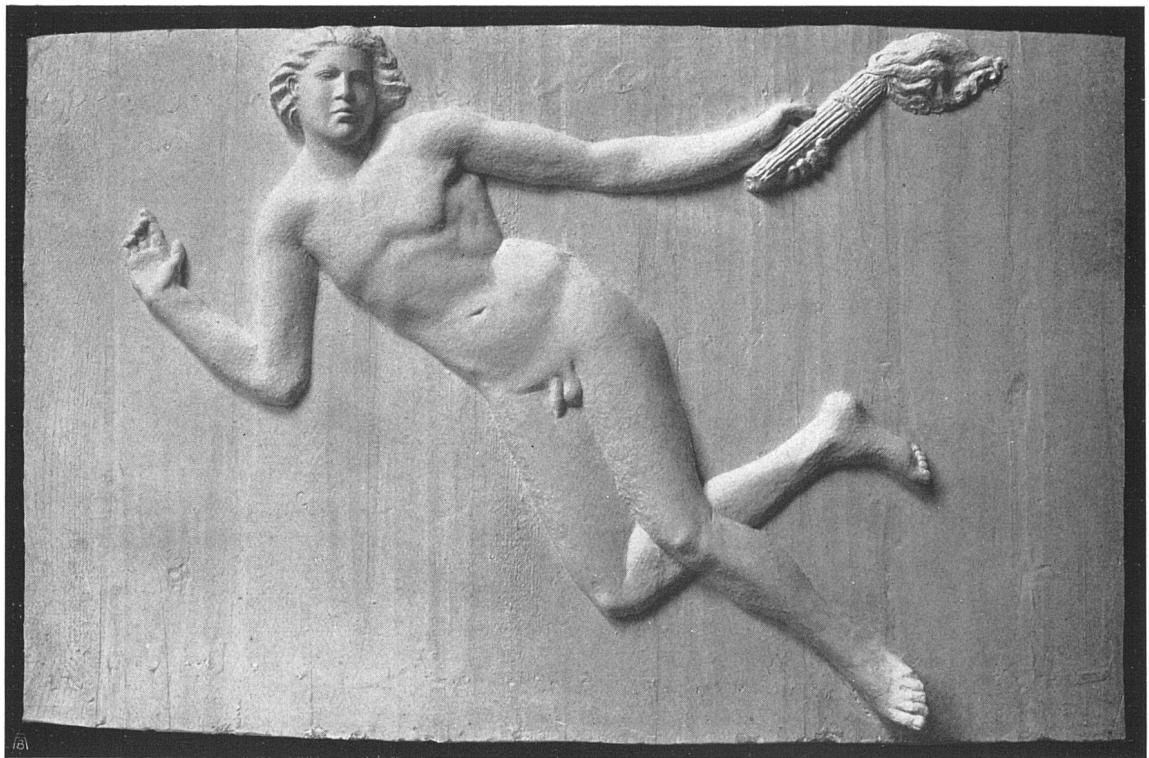
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Paul Oßwald, Zürich

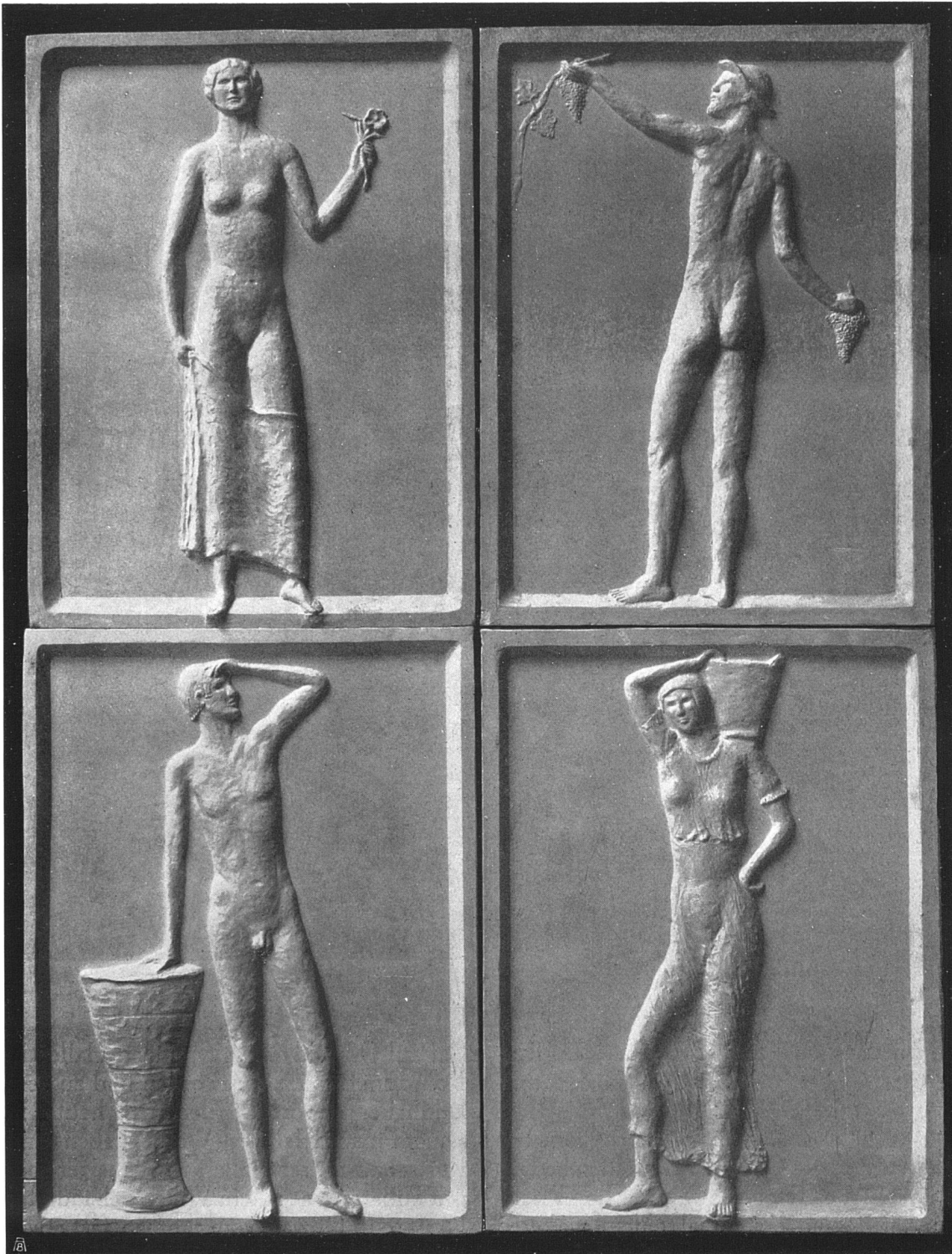
Variante zu den Reliefs an der
neuen Universität in Zürich

PAUL OSSWALD

Die Schweiz verdankt dem hervorragenden Architekten Karl Moser nicht nur eine Fülle anregender Bauten — in allen Städten ist er dadurch der geistige Vater der neuen Architektur geworden — sondern zu einem großen Teil verdankt sie ihm auch die so außerordentliche Entwicklung der bildenden Künste. Er versteht es in seltenem Maße, die Schwesterkünste in den Dienst seines schöpferischen Willens zu ziehen und gleichzeitig ist ihm die noch seltenere Gabe verliehen, immerfort mit den Jungen wieder jung zu werden. Ein außerordentlich feiner Instinkt und ein nachahmenswerter Mut befähigen ihn, zu jedem neuen Bau neue Talente heranzuziehen, ihnen in weitherzigster Weise zu ermöglichen, ihre Befähigung zu zeigen und entwickeln zu können. Es ist dies eine Kulturtat, die wir höher einschätzen, als die offiziellen Unterstützungen und Kunstkredite insgesamt.

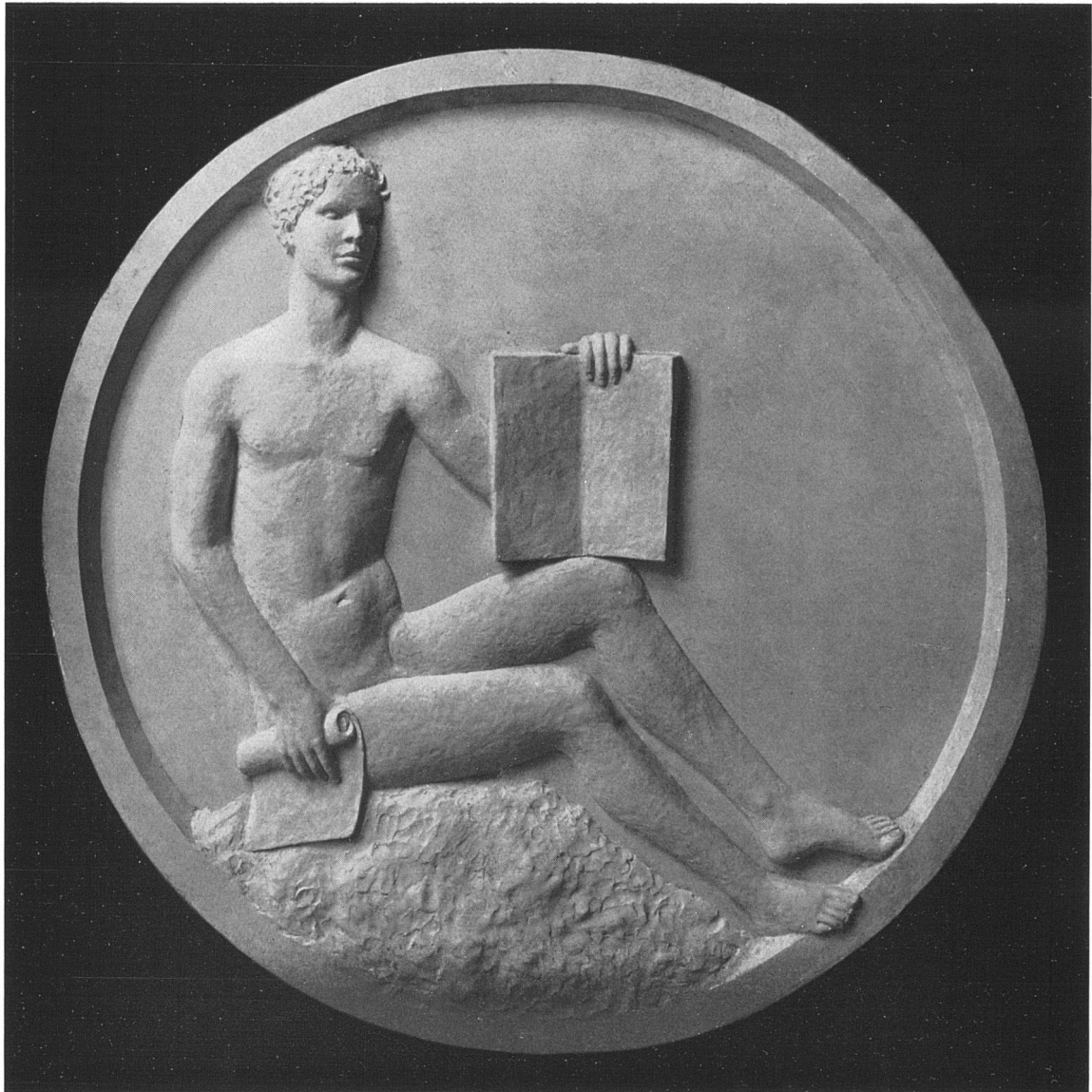
Das Zürcher Kunsthaus und jetzt wieder die neue Universität in ganz besonderem Maße sind dadurch für die schweizerische Kunst geradezu Marksteine geworden.

Von ganz unschätzbarem Werte ist diese weitgehende Heranziehung bildender Kunst in den Rahmen der Architektur für die Bildhauerei. Es ergibt sich daraus fast die einzige Möglichkeit zu ersprißlicher Weiterbildung des Künstlers und führt zugleich das plastische Schaffen auf den einzig richtigen Weg immer wieder zurück, wenn es sich in allzu phantastische Selbstständigkeit verlieren will, ins Spielerische oder allzu Barocke ausarten möchte. Wenn die Bildhauer den Formen einer wertvollen Architektur sich einfügen lernen, so kann dies für ihr freies Schaffen auch nur ersprißlich sein und man wird nicht mehr aus einer Ausstellung von Plastikern den bisher stets empfangenen Eindruck, die



Paul Obwald, Zürich

„Der Herbst“, Reliefs im Lichthof der neuen Universität in Zürich



Paul Oßwald, Zürich

Relief für den Hörsaal für Geschichte
in der neuen Universität in Zürich

Erinnerung an einen schauerhaften Einblick in ein Hogarth'sches Narrenhaus, mitnehmen müssen.

Am Zürcher Kunsthaus haben Hermann Haller und Paul Oßwald, die beiden bedeutendsten Vertreter schweizerischer Plastiker, sich zum erstenmal einem weiteren Kreise vorstellen können. Die Universität eröffnete wiederum besonders Oßwald ein reiches Arbeitsfeld, und so müssen wir dem Architekten nicht die Entdeckung des Bildhauers, wohl aber dessen rasche und reiche Entfaltung danken.

Paul Oßwald ist mit und an Haller in Rom zum Bildhauer geworden und zu dem Bildhauer geworden, den wir heute in seinem mannigfaltigen Werke lieben und wertschätzen. An Hallers urwüchsiger aber mit außerordentlichem Willen gebändigter Kraft reifte Oßwald vom zahmen, fast etwas süßlichen Akademiker in erstaunlich rascher Zeit zu selbständiger, kräftiger Eigenart. Zwei gesellschaftliche Gegensätze, der in allen Sätteln gerechte, weltmännisch geschickte Haller und der schwerfällige, bis zur Unmöglichkeit hilflose Oßwald fanden

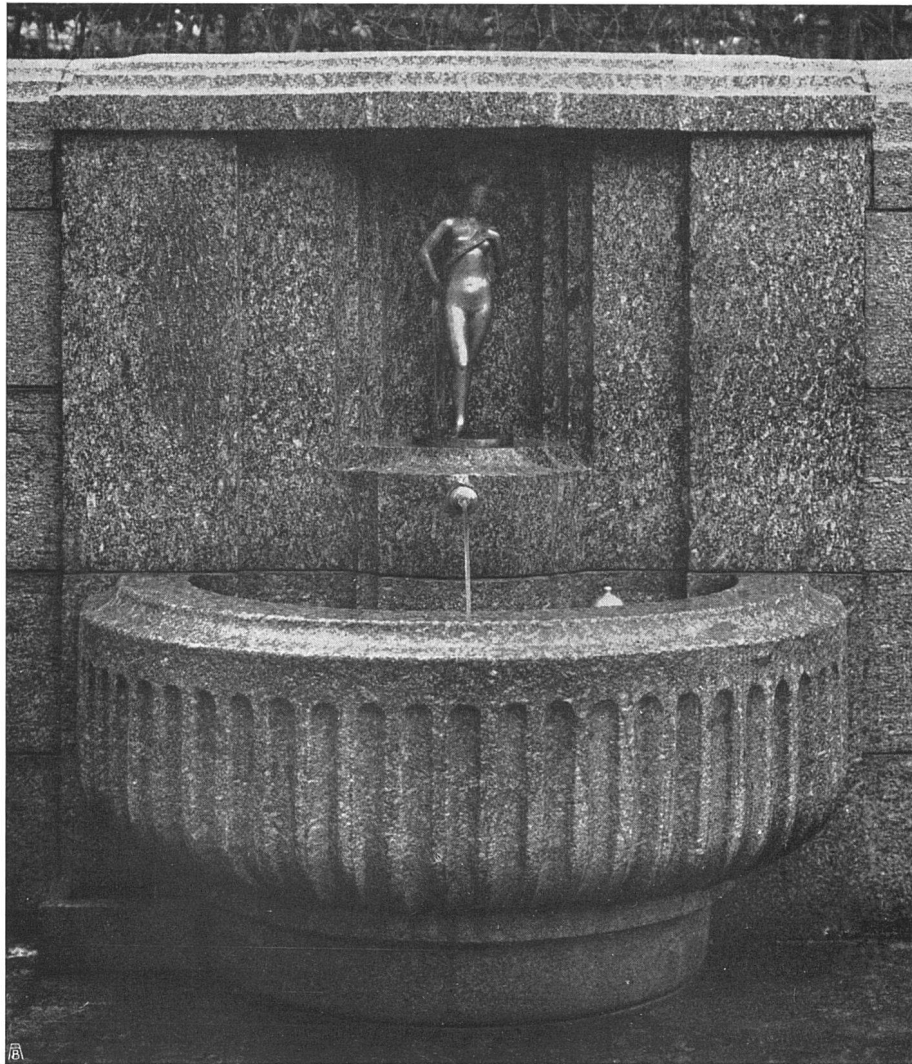


Paul Obwald, Zürich

Relief für den Hörsaal für Staatswissenschaften
in der neuen Universität in Zürich

sich mit einer Selbstverständlichkeit zu einem herzlichen Freundschaftsbund, wie er nur bei solchen in wunderbarer Unmittelbarkeit groß gewordenen Kinder naturen denkbar ist. Selbstlos bis zur Aufopferung und rückhaltlos im wertvoll sachlichen Urteil. Mehrere Jahre hat Obwald in Rom gelebt, draußen vor der Porta Popolo. In dem alten zerfallenen Palazzo, der einst den Kardinälen als Absteigequartier gedient hat, ließ er sich einige Räume zurecht machen und schaffte hier mit einem künstlerischen Ernst, der in kürzester Zeit die

oben angedeutete Wandlung vollbrachte, in der Zwischenzeit mit der Flinte im großen Park umherschweifend oder sein Pferd in der Campagna tummelnd. In Rom entstanden erst Reliefs, dann bald in schwerem aber fast immer erfolgreichem Ringen die großen figürlichen Arbeiten, die schon seine ganze Eigenart zeigten, keine ersten Versuche, sondern reife, fertige Kunstwerke. Als Beispiele aus dieser Werdezeit des Künstlers seien vor allem die weibliche und die männliche Figur erwähnt, die unsere Bilder zeigen zugleich mit der



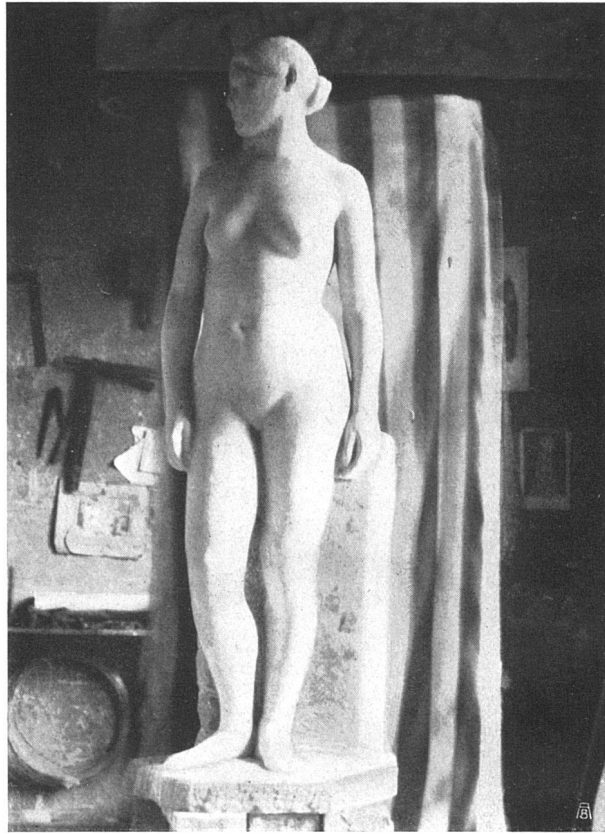
Paul Oßwald, Zürich

Wandbrunnen am Züricher Kunsthaus

herrlichen Umgebung, in der sie entstanden sind. Alle die Kräfte, die in Paul Oßwald schlummerten, hatten die römische Landschaft und die Bewohner dieser einzigartigen Landschaft geweckt und entfalten lassen. Oßwald fand aus dem muffigen Schulstaub heraus sich selbst und reifte aus dumpfem Zweifeln und suchendem Gebundensein zu künstlerischer Freiheit. Erleichtern konnte ihm diese Metarmophose sein Freund Haller, der gerade mit intuitiver Kraft und in zäher Beharrlichkeit den Gesetzen der Plastik nachgespürt hatte und im strengen architektonischen Aufbau, zu dem ihn das gewählte Material und seine Art des Schaf-

fens zwangen, sie auch gefunden hatte. In freudiger, zuversichtlicher Sicherheit schuf Haller damals gerade eine erstaunliche Fülle seiner wundervollen Terracottafiguren, die bald in ihrer Eigenart überall Aufsehen erregten. Oßwald schaute neidvoll bewundernd an dieser zielbewußten Sicherheit empor, aber er war eine zu starke eigenkräftige Natur, um an nachahmende Abhängigkeit auch nur in einer einzigen Figur zu denken.

Erst als Oßwald in der ruhigen Abgeschlossenheit Roms, fern vom überhasteten Betrieb unsres Kunstmarktes, sein Talent hatte ausreifen lassen, kehrte er als



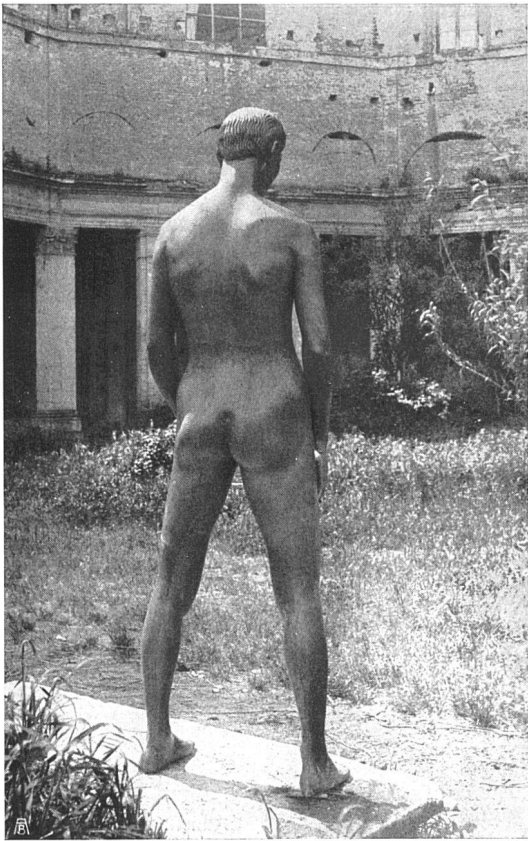
Paul Oßwald, Zürich

Figur für das
Kunsthhaus in Zürich

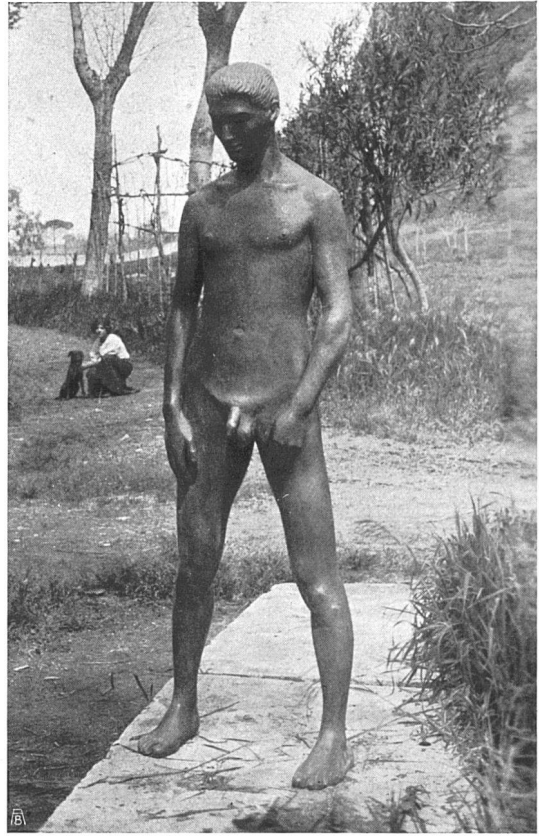


Paul Oßwald, Zürich

Sitzende Figur



Paul Oßwald, Zürich



Bronzefigur, Privatbesitz in Düsseldorf

fertiger, abgeschlossener Künstler zurück, um hier doppelt rasch sich den Platz zu erobern, der ihm zukam. Er dokumentiert damit auch wieder den Wert einer ruhig zuwartenden Entwicklung gegenüber der nervösen Hast, zu der eine kunstbetriebssame Umgebung allzuleicht verleitet.

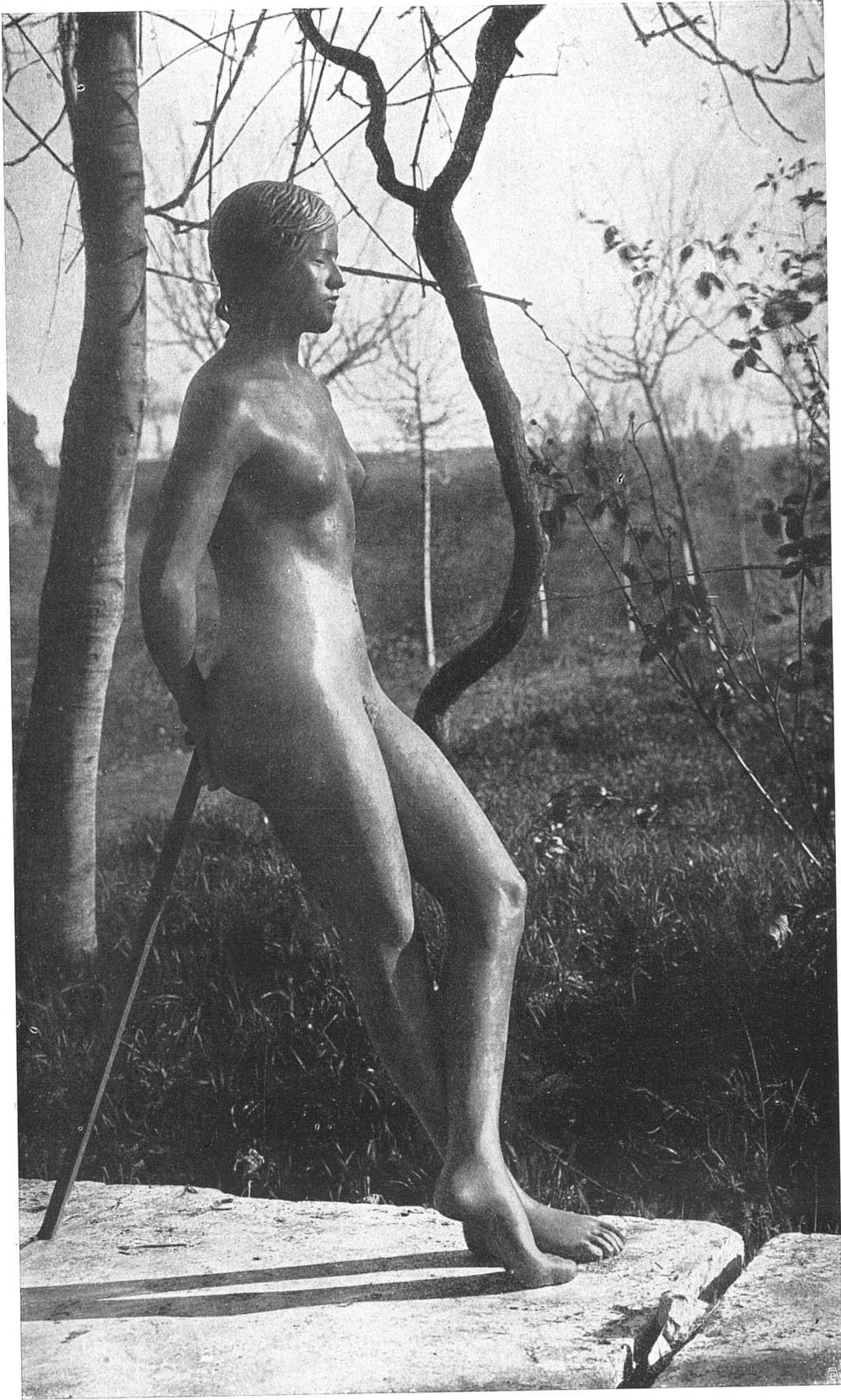
Was er von Rom mitbrachte fand rasch Anerkennung, und die Aufträge stellten sich ein, die ihm ein unentwegtes Fortschreiten ermöglichten. Oßwald steht noch im Beginn einer aussichtsreichen künstlerischen Laufbahn, auf der ihn seine aus Rom mitgebrachte Gattin, selbst schöpferisch tätig, begleitet. Sein Atelier und seine Skizzenbücher sind voll von tausenderlei Entwürfen und Plänen: architektonisch Dekoratives und Figürliches, Kleinplastik und Reliefs, und in stiller Heimlichkeit bereitet sich sogar ein viel versprechender Maler vor. So viel uns der Künstler schon geschenkt hat, noch mehr haben wir von ihm zu erwarten.

Paul Oßwalds künstlerisches Credo gehört keiner Schule an. Die vertraute Bekanntschaft mit Roms Anregungen bewahrte Oßwald wie Haller vor blutlosen Theorien und Abstraktionen, vor schematischem Akademismus und vor kleinlichen Spielereien; was er wurde, wurde er aus sich selbst und nicht aus dem Nachahmungstrieb, den der heutige Kampf um Schlagworte in gar zu vielen Talenten großzieht. In allem, was er schafft, überzeugt das innige Erleben des Vorwurfes, das sichere Beherrschen des Materials und das Gestalten aus einem aussergewöhnlichen Formgefühl. Er stilisiert aus einem natürlichen intuitiven Empfinden heraus, ohne jemals maniert zu werden. Was aus seinen Figuren zu uns spricht, ist ein außerordentlich feines Verschmelzen antiken Kunstwillens mit modern differenziertem Gefühlsleben. Antik ist das ruhig sachliche Hinstellen des Objekts und das

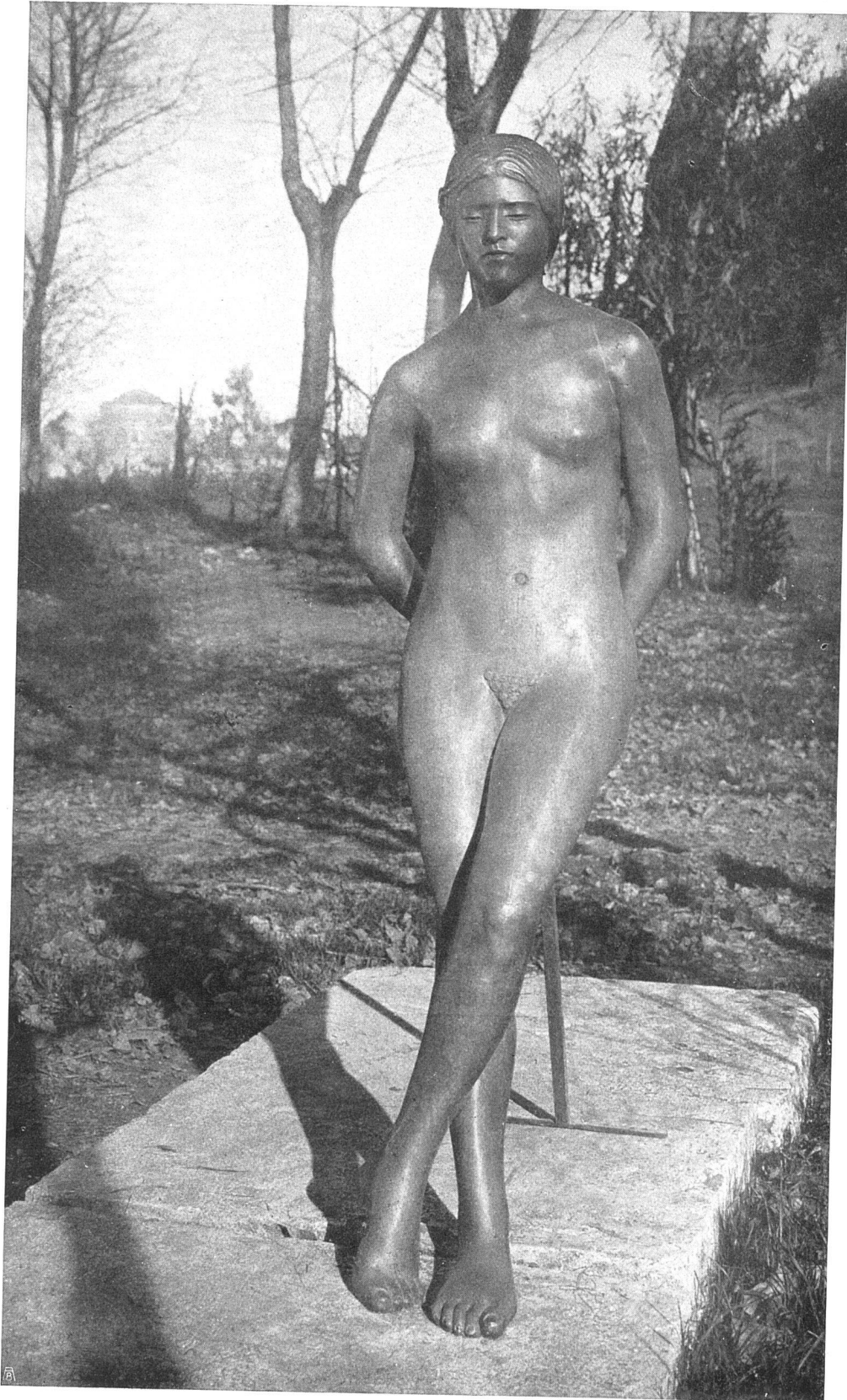


Oben:
Skizzen, Steinrelief
Mitte:
Messingfigürchen:
Die Philosophen
Unten:
Wandteller und
Plaketten

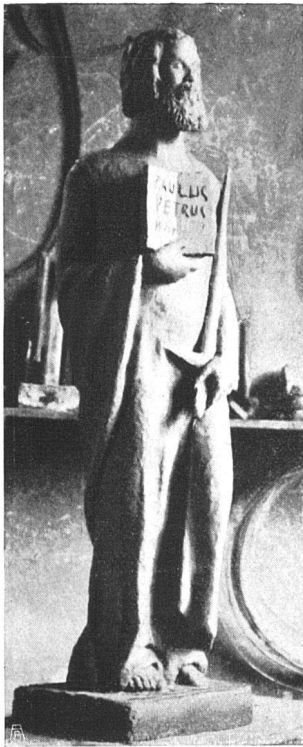
Paul Obwald,
Zürich



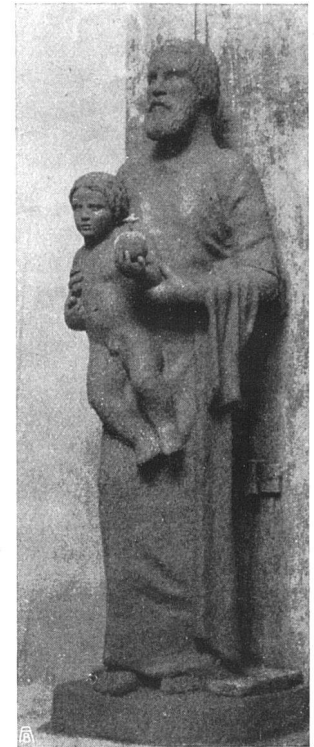
Paul Obwald
Zürich



Bronzefigur
zu einer
Architektur
gehörend



Paul Oßwald, Zürich



Paulus, Petrus und Josef
Für die Josefskirche in Zürich

bescheiden selbstbewußte Zurückstellen des schaffenden Subjekts; modern das warm pulsierende Eigenleben der Schöpfungen. Daß ein solches Schaffen sich vorzüglich eignet zur Einfügung in eine großzügig gedachte Architektur, ist ohne weiteres einleuchtend, und die Skulpturen am Kunsthaus und an der Universität beweisen es. Oßwalds Plastiken lassen alle erkennen, daß ihr Schöpfer durchdrungen ist von dem Bewußtsein, daß die Bildhauerei eine selbständig gewordene Tochter der Architektur ist und nicht bloß eine zufällig andere Ausdrucksform für malerische oder literarische Gedanken. Trotzdem hält sich Oßwalds Plastik fern und frei von allem leeren Formalismus; die schöne Gebärde allein genügt



Paul Oßwald, Zürich

Wasserspeier

ihr nicht, sie will auch sinnlicher Ausdruck eines geistigen Gehaltes sein. Oßwald hebt die Figuren aus der impressionistisch geschauten Wirklichkeit empor, geleitet von dem richtigen Gefühl, daß das Material der Bildhauerei und seine mühsame, zeitraubende Behandlung jeglichem Augenblickseindruck widerspreche. Es sind stets zeitlose und doch aus reichem Gegenwartleben geborene Ideen, die Oßwald zu künstlerischem Formen reizen. Oßwalds Kunst ist weder Realismus noch Idealismus in dem heute gebräuchlichen Sinne. Es kündigt sich die moderne Vereinigung dieser beiden Prinzipien an, wie sie die frühe Antike besaß, und dadurch weist Paul Oßwalds Kunst in die Zukunft.

Hans Bloesch.